

Hans Fontana

Autor(en): **D. / Fontana, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins**

Band (Jahr): **54 (1936)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-146985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulfragen als in Problemen des praktischen Lebens in Erscheinung. Es ist begreiflich, daß er wegen dieser Einstellung, die man bei jedem andern eher übersieht als bei einem jungen Lehrer, vielfach nicht verstanden wurde. Das Nichtverstandensein trug viel dazu bei, in ihm ein Gefühl der Einsamkeit und der Unsicherheit aufkommen zu lassen. Und wenn der dadurch bedingte seelische Zustand auch in seiner Schule sich auswirken mußte, so war das für ihn ein Grund mehr, mit sich selber und der Welt unzufrieden zu sein. Es wäre für Freund Caspar gut gewesen, wenn er in jungen Jahren eine zeitlang auswärts, unter fremden Menschen gewirkt hätte. Ein Aufenthalt fern der engeren Heimat gibt besonders einem jungen Menschen, der aus bäuerlichen Verhältnissen stammt, neue Eindrücke, schafft einen neuen Gesichtskreis und bricht Vorurteile. Von dieser Warte aus hätte der Verstorbene der Heimat wieder dienen können, ohne in der Gefahr zu sein, von Engheit des Alltags erdrückt zu werden. Caspar Cantieni hätte aber nie den Entschluß fassen können, auch nur für kurze Zeit unter fremde Menschen zu gehen. Die Verbundenheit mit seinen Angehörigen, mit seiner Schule und vor allem mit der kargen Heimaterde war viel zu groß.

Er war wie die Legföhre an den steilen Berghängen. Sie liebt den Boden, den sie mit ihrem Leib schützen muß, wenn die Schneemassen zu Tale fahren, und der ihr aber nicht einmal erlaubt, sonnenwärts zu streben. -lf.

Hans Fontana

Hans Fontana starb am 30. November in ^{St. Gallen} ~~Chur~~, wo er sein 20. Dienstjahr begonnen hatte.

Fontana hätte sein Schulzimmer kaum sinnvoller schmücken können als mit den Bildern Segantinis: Werden — Sein — Vergehen. Sie erhielten gerade an dieser Stätte im Wirken und Leben des Verstorbenen eine besondere Bedeutung. Hier hat sich Fontana als Sekundarschüler durch ernste, unermüdliche Arbeit die ersten soliden Grundlagen für sein weiteres Streben und für seinen Beruf geholt, begann die Glut zu glimmen, die in seinem spätern Leben in seinen Werken so herrlich erstrahlen

sollte. Hier wieder bot sich ihm als Lehrer Gelegenheit, sein reiches Wissen, sein tiefes Fühlen und seine dichterische Begabung in den Dienst der Schule und seiner Mitbürger zu stellen, bis ein tragisches Schicksal ihn allzufrüh abberief und seinem Wirken, das so reiche Früchte zu tragen versprach, ein Ziel setzte.

Hans Fontana wurde im Jahre 1897 im sonnigen Fidaz geboren, und er ist zeit seines Lebens mit ganzer Seele der einfache, bescheidene Bergbauernsohn geblieben. Die Liebe zur heimatlichen Scholle, die er hier von seiner frühesten Kindheit an mit seinen Eltern und Geschwistern bearbeitete, ist in ihm wach geblieben und ist zum lodernden Feuer geworden, wenn er sich für sein liebes Dörfchen einsetzte, und wenn er es in seinen Rechten angegriffen glaubte. Sie klingt in seinen romanischen Liedern wieder und erfüllte seinen Unterricht in der Schule. Über seinem Pult in der Schule hängt das Bild Jakob Boßharts, der in so feiner und eindringlicher Weise die Liebe und Anhänglichkeit zur Scholle predigt, der in seinen Erzählungen Menschen in den Tod gehen läßt, weil sie der Heimat nicht untreu werden konnten. Und wer Fontana kannte, der empfand oft etwas Gemeinsames mit diesem Heimatdichter Boßhart. Es schien mir oft etwas vom Schönsten und Wertvollsten im Unterrichte des Verstorbenen zu sein, wie er diese Liebe zur Heimat und den Sinn für das Wahre und Unvergängliche zu wecken und zu pflegen verstand.

Nach Absolvierung des Lehrerseminars wirkte Fontana zunächst einige Jahre als Lehrer an der Oberschule seiner Heimatgemeinde Flims und erwarb sich durch seine Hingabe und seinen gründlichen, von Ernst und Pflichtbewußtsein getragenen Unterricht rasch die Achtung seiner Schulbehörde. Als nach wenigen Jahren die Stelle an der Sekundarschule frei wurde, war seine Wahl für diesen Posten Selbstverständlichkeit. Dieses war nun dem Denker und Schaffer Fontana ein Arbeitsfeld, das ihm Befriedigung und reiche Früchte bot. Wir haben noch in den letzten Tagen seines Wirkens in der Schule die Gründlichkeit im Aufbau der Lektionen bewundert und uns gefreut an der Vielseitigkeit und der Exaktheit seines Unterrichtes. Dank seiner eigenen Einstellung zum Leben verstand er es, die tieferen sittlich-religiösen Kräfte im Kinde zu wecken und zu fördern. Fontana war Lehrer und Erzieher im wahren Sinne des Wortes.

Außer der Schule hat Sekundarlehrer Fontana aber auch in der Gemeinde in allen öffentlichen Stellen wertvolle Dienste geleistet. Sein klares Urteil war sehr oft in den Versammlungen der Gemeinde von ausschlaggebender Bedeutung. Was er im Interesse des Gemeinwohl für richtig fand, vertrat er unerschrocken mit Schärfe und eiserner Energie. Er genoß daher in der Gemeinde ein uneingeschränktes Vertrauen. Es ist gerade in unserer Zeit etwas Großes um einen Menschen, der so unerschrocken sich mit all seinen Kräften einsetzt für das, was nach seiner Ansicht für das Gemeinwohl wertvoll ist, der so mit seinem Volke lebt, fühlt und für seine Tradition kämpft.

Einen schweren Verlust bedeutet sein Tond auch für die Bewegung zur Erhaltung der romanischen Sprache in Graubünden. Ihr hat er neben seiner Schule seine besten Kräfte gewidmet. Die zahlreichen Novellen und Gedichte legen Zeugnis ab von großer dichterischer Begabung und meisterhafter Beherrschung der romanischen Sprache. Er wäre berufen gewesen, hier eine große und schöne Aufgabe zu erfüllen. Wir müssen es uns versagen, seine Verdienste um die Erhaltung dieses Kulturgutes gebührend zu würdigen, es ist an anderer Stelle von berufenerer Feder geschehen. Durch seine Werke, die im romanischen Volke weiterleben werden, hat er sich ein bleibendes Andenken geschaffen.

Hinterläßt Fontana in Schule und Gemeinde und auch in der durch ideale Bande verbundenen Gemeinschaft der Romanen eine tiefe Lücke, so war sein Hinschied doch ganz besonders schmerzlich für seine Angehörigen, denen er ein liebevoller, treubesorgter Vater, Gatte, Sohn und Bruder war. D.

Emilio Gianotti

Quando tre anni or sono, per ragione di salute Emilio Gianotti si ritirava dall' insegnamento, egli poteva guardare addietro su un mezzo secolo d' insegnamento.

La vita del docente grigione non sembra avere mai permesso e non permette anche ora la bella affermazione nel campo della scuola: egli deve rinunciare alle soddisfazioni che possono derivare dalla manifestazione del consenso e della lode altrui, alle possibilità delle conquiste da offrire un dì ai
